Fotoausstellung »Hilde in Italia« bis 5. Mai im »Museo di Roma« in Trastevere

Pionierin der Streetfotografie

Von Christa Langen-Peduto

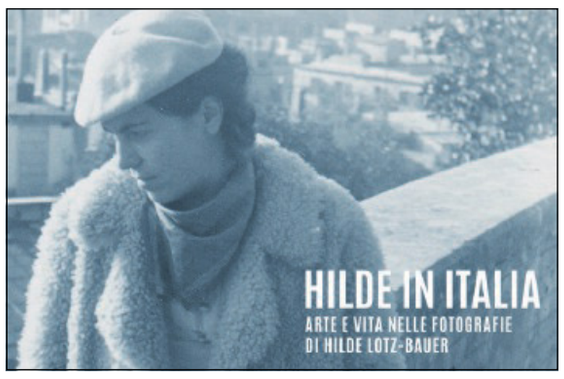
In früheren Jahrhunderten befand sich dort ein Kloster der Unbeschuhten Karmelitinnen. Von 1977 bis 2000, nach der Restaurierung, wurde der Gebäudekomplex zum Museum für Folklore und römische Poeten. Jetzt heißt die städtische Einrichtung »Museo di Roma in Trastevere« und ist mitten in der Altstadt ein renommierter Ort für Ausstellungen der internationalen Kultur geworden. Dem Sitz der katholischen Basisgemeinschaft Sant'Egidio gegenübergelegen, gibt es dort vor allem interessante Fotografie-Schauen mit Rom-Bezug und vielseitige Ausstellungen zu Künstler-Persönlichkeiten. Zurzeit sind es sieben, einige dauern bis in den Herbst hinein. Sie sind auch deshalb gut besucht, weil römische Lehrer oft ihre Schulklassen dorthin bringen. Und Touristen sowie sonstige Altstadtbesucher gern einen Blick ins Museum werfen.

Etwa im Kreuzgang, wo einst die Schwestern des beschaulichen Ordens ihre Spaziergänge machten, gibt es bis 28. April eine Gedenkausstellung mit Sonderkonzerten zum italienischen Liedermacher Rino Gaetano, 1981 mit nur 31 Jahren in Rom verstorben. Auch die Spanierin Ouka Leele (1957 bis 2022), Fotografin und Malerin, wird bis zum 7. Juli gewürdigt. Bis 8. September läuft die interessante Schau »Über die Gegenwart hinaus – die Archäologie von morgen«. Zwischen Malerei und Fotografie bietet die italienische Künstlerin Claudia Peill urbane Einblicke, in denen die Antike mit dem industriellen Kontext der Stadt, in diesem Fall Rom, verschmilzt und vermischt ist.

Rom, Besucher auf dem Forum Romanum, 1935-37.

Im ersten Stock des Museums wird noch weiter in die Zeit zurückgeblickt. »Hilde in Italien. Kunst und Leben in den Fotografien von Hilde Lotz-Bauer« heißt es dort. Rund 100 Schwarz-Weiß-Fotografien, alle in Italien zwischen 1934 bis 1943 entstanden, dokumentieren bis 5. Mai die faszinierende Fotokunst der 1999 im Alter von 92 Jahren verstorbenen Münchenerin, die auch Kunsthistorikerin war. Zunächst fiel sie auf mit ausgezeichneten Fotos zu Zeichnungen, Skulpturen und Monumenten, auch in Zusammenarbeit mit ihrem ersten Ehemann entstanden, der am Kunsthistorischen Institut Florenz und dann in der Bibliotheca Hertziana in Rom tätig war. Schließlich wurde sie auch für seine Forscher-Kollegen tätig und praktisch »Hausfotografin« an der Hertziana. Die Ausstellung zeigt aus jener Zeit zum Beispiel das Schloss des Stauferkaisers Friedrich II. in Apulien, Stadtbauten in Florenz, die Piazza della Signoria von oben gesehen. Dabei besticht der einzigartige Blickwinkel, von dem sie fotografiert worden sind.

Berühmt wurde sie aber auch dank ihrer »Schnappschüsse«, nämlich Reportage-Fotografien, die sie zu einer Pionierin der Streetfotografie machten. Unterwegs mit ihrer kleinen Leica-Kamera, fing sie das Leben der dreißiger Jahre des Faschismus in Italien ein, ohne direkt auf die Politik einzugehen: Männer auf dem römischen Blumenmarkt vor Bücherständen, ein sich auf alten Steinen ausruhendes Paar am Forum Romanum, aber auch Fotos von isolierten Dörfern. In Scanno in den Abruzzen machte sie eine Fotoserie mit Frauen in ihren handgemachten Sonntagstrachten. Einige blicken stolz in die Kamera, andere hatten sich nur von weitem aufnehmen lassen. »Sie wirken wie lebende Kunstwerke«, kommentierten italienische Kritiker. Besonders eindrucksvoll aber auch ihre Sozialreportagen, die dokumentieren, wie viel bittere Armut in den 1930er Jahren in manchen Landesteilen Italiens herrschte.



Hilde Lotz-Bauer in Rom, 1935 (oben).

Florenz, Piazza della Signoria von oben fotografiert, 1933 (links).

Rom, Campo de' Fiori, auf dem Blumenmarkt 1935-37 (unten).

Die rund hundert Fotografien kommen aus dem Archiv Hilde Lotz-Bauer Family in London, der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom –, dem Kunsthistorischen Institut in Florenz und der Sammlung des Fotografen Franz Schlechter in Heidelberg.

Info: Die Ausstellung »Hilde in Italien. Kunst und Leben in den Fotografien von Hilde Lotz-Bauer« ist bis 5. Mai 2024 im Museo di Roma in Trastevere, Piazza Sant'Egidio 1/b, 00153 Rom, zu sehen. Öffnungszeiten von dienstags bis sonntags von 10 bis 20 Uhr. Eintrittspreis 8 Euro, ermäßigt 5 Euro.

Seit fast 30 Jahren wirken die Ursulinen von der Unbefleckten Jungfrau Maria von Gandino in Polen

Dem Dienst am Leben geweiht

Im kommenden Februar wird es 30 Jahre her sein, dass die Ursulinen von der Unbefleckten Jungfrau Maria von Gandino in Polen angekommen sind. Die vom Diener Gottes Don Francesco della Madonna gegründete Gemeinschaft nahm 1995 ihren Dienst in der Diözese Drohiczyn auf und kam später auch nach Legionowo. Sr. Laura Boschi, Bevollmächtigte des Instituts für Polen, erzählt Vatican News von der Geschichte ihres Instituts und der Arbeit auf polnischem Boden.

Von Don Paweł Rytel-Andrianik, Tomasz Zielenkiewicz

Das wichtigste Werk des Instituts ist das 2006 eröffnete »Zentrum Johannes Paul II. zur Förderung des Lebens« in Legionowo, betont Sr. Laura. In diesem Zentrum gibt es ein Haus für alleinstehende Mütter mit ihren Kindern. »Wir nehmen alle Frauen in Schwierigkeiten in unserem Haus auf, auch solche, die noch schwanger sind, denn ein Kind ist ein Kind von der Empfängnis an. Wir nehmen auch Mädchen auf, die in einem Waisenhaus oder in einer Pflegefamilie waren und unabhängig werden wollen«, so Sr. Laura. Es gibt Regeln im Haus, aber das Wichtigste ist die familiäre Atmosphäre, die sich aus dem Charisma der Ursulinen ergibt. »Wir schauen zuerst auf die Person.«

Die Schwestern organisieren mit Hilfe von Laienmitarbeitern dreimal im Jahr eine Reihe von Kunst-, Musik-, Stickerei- und Découpage-Workshops. Sie bieten die Möglichkeit, etwas zu lernen und die eigenen Fähigkeiten zu erweitern. »Die Teilnehmerinnen sind sehr zufrieden, sie nehmen gerne an diesen Aktivitäten teil«, fügt die Schwester hinzu. Sie erzählt, wie groß die Hilfe von außen ist. »Die Herzen der Polen sind sehr offen. Die Frauen, die im Haus für alleinstehende Mütter leben, erhalten viel Unterstützung von Stiftungen und privaten Spendern, und das gilt auch für die Frauen, die das Heim bereits verlassen haben. Wir haben viele Freunde in Polen und Italien, die uns helfen, zu helfen«, betont die Ordensfrau. Seit 11 Jahren gibt es in Legionowo auch eine Babyklappe, die von Erzbischof Henryk Hoser gesegnet wurde. Einmal konnte so ein kleines Mädchen gerettet werden, das dort zurückgelassen wurde. Es erhielt den Namen Marysia. Die Schwestern betreiben in Legionowo außerdem einen katholischen Kindergarten und ein psychologisches Beratungszentrum. Sie bieten auch Treffen zur geistlichen Schriftlesung (Lectio divina) an. »Ich danke Gott, dass ich in Polen sein kann. Ich habe viel von den Menschen gelernt. Wer viel gibt, erhält auch viel. Die göttliche Vorsehung wacht über uns, und ich bin sicher, dass Gott wollte, dass ich hier bin«, meint Sr. Laura.

Das Hauptziel des Instituts der Ursulinen von der Unbefleckten Jungfrau Maria von Gandino ist es, den Menschen durch die Pädagogik der Liebe zu dienen. Insbesondere geht es darum, Kinder, Jugendliche und Frauen im Lichte der marianischen Spiritualität und der Spiritualität der heiligen Angela Merici zu erziehen.

In Nurek-Stacja sind Sr. Maria und Sr. Katarzyna im Einsatz. In Legionowo sind es vier Schwestern: Sr. Dominika, Sr. Edyta, Sr. Marzena und Sr. Laura. Die Ursulinen von der Unbefleckten Jungfrau Maria von Gandino sind nicht nur in Polen und Italien tätig. Sie sind auch in Äthiopien, Eritrea, Brasilien, Argentinien und Kenia präsent. Im Jahr 2018 feierten sie den 200. Jahrestag der Gründung ihres Instituts.

#sistersproject

Scanno/Abruzzen, aus der Fotoserie Frauen in Scanno, 1935-38.